

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 59 (1981)
Heft: 5-6

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

z'friede gsi. Müed, aber um-n-äs unvergäss-
lichs Ärläbnis richer sy mir in Bärn aacho, wo
jedes wieder sy eget Wäg unger d'Füess het
gno und hei zue gschlurfet isch.

*Markus Zürcher
Titus Blöchlinger*

Berichte

Tourenwoche Albulatal

vom 28. Dezember 1980 bis 3. Januar 1981
Tourenleiter: Walter Bähler
Führer: Ulrich Mosimann, Michel Erard
Unterkunft: Gemeindezentrum Tiefencastel
21 Teilnehmer

Tourenbericht für die Gruppe «Ulrich Mosi-
mann»

Ein Unterschied zwischen zwei Skitouren ei-
nerseits und Hamlet und Herrenschwanden
andererseits ist darin zu finden, dass die Ge-
meinsamkeiten bei den Skitouren zahlrei-
cher sind. Es ist kaum abwegig, zu behaup-
ten, dass diese zahlreichen Gemeinsamkei-
ten von einem Verfasser, der gleichzeitig
über mehrere dieser Touren berichtet, im
Grunde genommen stets mit denselben
Worten beschrieben werden müssen. Ver-
steifte ich mich dennoch darauf, in einer stu-
ren chronologischen Reihenfolge über den
logischen Ablauf sämtlicher 6 Touren zu er-
zählen, würde ich Gefahr laufen, dass die
Lektüre meines Tourenberichtes etwa so un-
terhaltsam wäre wie die eines Kochrezeptes
für ein Suppenhuhn. Ein derart monoton ab-
gefasster Bericht hätte gegenüber dem Sup-
penhuhnrezept gleichwohl den unbestreit-
baren Vorteil, dass der den ahnungslosen Le-
ser nicht zu etwas verführen wollte, das ein
normal entwickelter Gaumen ablehnt.

Ich werde mich darauf beschränken, von drei
Touren über die Begebenheiten zu berichten,
die in meinem Gedächtnis haftenblieben. Ei-
nen Überblick über die sportlichen Aktivitä-
ten der ganzen Woche vermittelt folgende
Zusammenstellung: Die ersten drei Tage
wurden wir von strahlendem Sonnenschein

verwöhnt. Am 4. und 6. Tag hingegen muss-
ten wir von der Erinnerung daran leben. Von
Tiefencastel aus fuhren wir jeweils mit Pri-
vatautos, Postauto oder Zug zum Ausgangs-
punkt der Tour.

Montag: Tinizong–Pass digls Orgels–Ber-
gün; Dienstag: Julierpass–Piz d'Agnel–Mar-
morera; Mittwoch: Breda–Piz Salteras–
Bergün; Donnerstag: Bivio–Piz Tourba-
Bivio; Freitag: Tinizong–Piz–Colm–Tinizong;
Samstag: Monstein–Aelplistock–Monstein
(Gipfel nicht erreicht).

Montag: Von Tinizong führt ein Waldweg
vorerst sanft ansteigend in ein Seitental hin-
ein. Nachdem wir diesen Pfad verlassen hat-
ten, wurde die Spur nicht mehr nach den
Richtlinien des Autobahnnamtes angelegt.
Über Wurzeln stolpernd und über Steine
kratzend, kämpften sich jene Teilnehmer, die
offensichtlich den Wechsel vom Pisten- auf
den Tourenski noch nicht recht verdaut hat-
ten, zur ersten Rast durch. Gestärkt mit
Fruchtwürfeln und dergleichen leckeren Sa-
chen folgten wir weiter der Spur unseres
Führers. Vorn in der Kolonne wurde ein diszi-
plinierter Minimalabstand eingehalten. Et-
was weiter hinten wurde dieser Abstand
doch eher vom Zufall und von der brennen-
den Sonne diktiert. Bei der Mittagsrast zu-
hinterst im Talkessel unterhalb des Corn da
Tinizong trennte uns noch ein letzter Steil-
anstieg vom Pass digls Orgels. In gebühren-
dem Abstand zueinander kletterten wir, in
unregelmässigen Zeitabständen mit etli-
chem Murks die Ski in die entgegengesetzte
Richtung wendend, der Passhöhe entgegen.
Eigentlich hätte nun der gemütliche Teil be-
ginnen sollen. Wegen meiner locker einge-
stellten Skibindungen war jedoch das Resul-
tat meiner Bemühungen, dann und wann die
Richtung zu ändern, nie mit letzter Sicherheit
voraussehbar, so dass es mir gelang, den an-
dern Teil bis ins Tal hinunter zu erstrecken.
Auf dieser Abfahrt kam mir denn auch der
Gedanke, dass nicht nur vor Gott, sondern
auch vor den Waldwegen alle Menschen
(oder doch zumindest alle müden Tourenski-
fahrer) gleich sein müssen. Einige hatten
sich dennoch redlich Mühe gegeben, das
Gesicht zu wahren. Nach einer Ernüchte-
rungsphase jedoch hatten sich alle zur wir-
kungsvollsten Bremstechnik durchgerun-
gen. Die Beine in der Form eines der letzten

Buchstaben unseres Alphabetes abgewinkelt, rutschten wir talwärts, Bergün entgegen.

Mittwoch: Von Breda aus folgten wir vorerst bis zur ersten Bahnunterführung dem Schlittelweg nach Bergün. Den Waldweg, auf dem wir am späten Nachmittag unsere Tour zu Ende rutschen sollten, lernten wir bereits auf dem Aufstieg kennen. Sich verbissen an die Skienden des vorauseilenden Kameraden heftend, gleichgültig in der Spur bergwärts schlurfend oder verstohlen nach sich anbietenden Sturzräumen für die bevorstehende Abfahrt Ausschau haltend, arbeitete sich jeder mit mehr, weniger oder keinem Mühsal zur Waldgrenze durch. Der restliche Weg bis zum Gipfel des Piz Salteras bot kaum Stoff, den ich zu weitausschweifenden Erzählungen hätte verarbeiten können. Sehr oft schützten uns denn auch umliegende Bergketten vor den sengenden Sonnenstrahlen. Von der Gipfelrast hingegen lohnt sich wieder zu berichten. Dort oben standen wir vor einer überwältigenden Kulisse. Nirgends am Horizont zeichnete sich das Mittelland ab. Vor unseren Augen reihten sich, Wellen einer schwach bewegten See gleich, Gipfel an Gipfel. Die Schneedecke verbarg auch den letzten schroffen Felsgrat. Auf dem Rückweg schliesslich pflügte wir stellenweise durch Schneeformationen, deren Aufbau einen sehr stark an grundsätzliche Charakterzüge eines Durchschnittsschweizers hätten erinnern können: harte Schale, weicher Kern.

Donnerstag: Der Katerbummel auf den Piz Tourba, der für den Neujahrstag verordnet wurde, war wohl eher eine Überlebensübung mit Ernstfallcharakter. Die Sicht war derart schlecht, dass ich nur wenige visuelle Eindrücke aufnehmen konnte. Über die wenigen zu schreiben, lohnt sich aber nicht. Viel eher wäre einiges über das Wetter, das uns an diesem Tag plagte, zu berichten. Eine ausführliche Darstellung des fraglichen Phänomens ist jedoch in jedem anständigen Buch über Meteorologie nachzulesen. Es empfiehlt sich, bei der Lektüre in einer Hand krampfhaft einen Eiswürfel aus dem Kühlschrank festzuhalten und mit der anderen Hand den Haarföhn (entsprechend eingestellt) gegen das Gesicht zu richten. Nur so kann mit einiger Wahrscheinlichkeit genügend Einfühlungsvermögen aktiviert werden.

Peter Heiniger

Alpiglenmäre, 2042 m

10. Januar 1981

Leiter: Fritz Sorg

14 Teilnehmer

Unser eigentliches Ziel waren Widdersgrind und Alpiglenmäre. Fritz liess schon am Freitagabend bei der Besprechung durchblicken, dass die unsichere Schnee- und Wetterlage die Besteigung des Widdergrind nicht zulasse.

Am Samstagmorgen fuhren wir frischfröhlich dem Ausgangspunkt «Hengst» im Ganterschgebiet entgegen. Hier begann für jeden die Arbeit. Durch die tiefverschneite Landschaft zog Fritz eine schöne Aufstiegsspur. Richtung Grenchenberg. Nach einer Stunde Aufstieg gab es eine Rast. Ein Teilnehmer hatte so viel Speck mit dabei, dass man fast glaubte, ein «Zweitägeler» stehe bevor. In der Nähe des Grenchengalm machte sich ein Skihase bemerkbar, welcher zu verstehen gab, dass oben der Kiosk offen sei. Ich bestellte sofort «Spaghetti» und «warme Ovo». Doch oben angelangt, konnten wir die Verkaufsstelle weit und breit nicht erspähen. Statt dessen war da ein Stall, welcher genügte, um uns etwas aufzuwärmen. Hier nahmen wir das Mittagessen ein; nicht das erhoffte Menü, sondern was der Rucksack hergab. Nach längerer, gemüthlicher Plauderei gab Fritz zu verstehen, dass wir hier nicht übernachten können. Die Ski auf dem Rucksack oder auf den Schultern tragend, musste während einer halben Stunde der letzte Hang zu Fuss erstiegen werden, da der Wind den Schnee weggefegt hatte. Wohlbehalten kamen wir beim Gipfelkreuz der Alpiglenmäre an. Die ersehnte Aussicht und die Sonne blieben jedoch aus. Zum Trost dafür gab es «flüssige» Sonne aus der Flasche, die Ruedi mühsam den Berg hinaufgeschleppt hatte. Das Wetter liess uns nicht lange auf dem Gipfel verweilen und nötigte uns zur Talfahrt. Fritz bewährte sich als sehr guter Vorfahrer und zog eine Traumspur dem Tale zu. Jeder glaubte im geheimen, dass ihm das auch liege, doch gelang es nicht jedem nach Wunsch.

Nach einem Trunk in Riggisberg traten wir, mit einem Erlebnis reicher, den Heimweg an, für das wir unserem Tourenleiter Fritz ein herzliches Dankeschön aussprechen. *BJE*

Lauenen Rothorn, 2276 m – Gstellihorn, 2817 m

21./22. März 1981

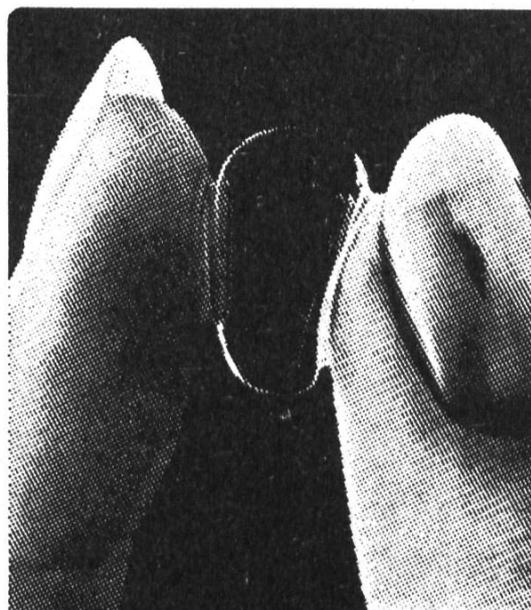
Es ist nicht üblich, dass ein Tourenleiter selber einen Tourenbericht schreibt. Doch benütze ich die Gelegenheit, um neben dem Ablauf noch ein paar persönliche Gedanken zu Papier zu bringen.

Zu den beiden Touren. Kurz nach 8 Uhr starten 21 SACler in Lauenen und folgen der auf der Karte eingezeichneten Route über Gräben, Wege, Pfade, alle tief verschneit, Bächen entlang, zum Grat, welcher die Täler von Lauenen und Lenk trennt. Über einen stark verwächteten Grat erreicht der Tatzelwurm den Rothorn Gipfel. In der prächtigen Sonne wird eine lange Mittagsrast eingeschaltet. Die Abfahrt führt auf der Nordwestseite des Gipfels über den «Tossen» hinunter ins Tal. Eine möglicherweise lawinengefährliche kurze Traversierung wird diszipliniert einzeln befahren. Einige «Pistenfahrer» machen Bekanntschaft mit Bruchharst und schwerem Schnee und purzeln, glücklicherweise ohne Knochenbrüche. Übernachtet wird im Skihaus Kübeli, wie gewohnt ausgezeichnet betreut durch Hans und Margrit Walker.

Punkt 7 Uhr wird am Sonntag in Gsteig das Gstellihorn in Angriff genommen. Nach einer Stunde Aufstieg gilt es die Ski zu schultern und ein Steilstück zu Fuss zu erklimmen. Nach dieser Anstrengung geht's durch lichten Wald zu den wundervollen Hängen des «Verlorenenberges». Trotz des gemächlichen Tempos (Spuranlage) bleiben 4 Teilnehmer in unterschiedlichen Abständen zurück. Da das Gelände offen, überblickbar ist, kann ich dies verantworten. Der Gipfel wird nach 5½ Stunden Aufstieg erreicht. Leider wird das Wetter immer schlechter, und leichter Schneefall setzt ein. Wegen des teilweise schwierigen Schnees und des unterschiedlichen Könnens der Teilnehmer ordne ich Abfahrt in Kolonnenfolge an, was beim ersten Halt durch lautstarke Ermahnung durchgesetzt werden muss. Ein Teilnehmer ist auf dem Gipfel völlig erschöpft. Für ihn wird die Abfahrt zur Qual, und er braucht mehrere Helfer. Der Tourenleiter kann aufatmen, als die recht grosse Schar nach dem Abrutschen durch das Steilstück heil und gesund das Tal erreicht.

Persönliche Gedanken. Es ist zwar wieder einmal alles gut gegangen. Doch wie ist einem zumute, wenn Teilnehmer zurückbleiben, einer auf dem Gipfel kaum mehr «Babi» sagen kann, Schneefall einsetzt usw. Da überlegt man sich mehrere Male, ob man die Verantwortung als Tourenleiter noch tragen kann. Jeder Teilnehmer kann sich vor der Tour beim TL über die Schwierigkeit und die Dauer erkundigen. Eine Selbstüberschätzung ist gefährlich; die Berge sind immer stärker. Andere Teilnehmer können mit in Gefahr gebracht werden. Sobald Wetter und Verhältnisse nicht mehr optimal stimmen, wird die Bergfahrt um ein mehrfaches schwieriger. So lieb mir ältere Kameraden auf einer Tour sind, gerade sie sollten sich nicht überschätzen, ein bejahrter Körper erholt sich nicht mehr so rasch. Ich danke allen, die sich meine Worte zu Herzen nehmen und an sich selber einen realistischen Massstab setzen.

Elias Köchli



Kontaktlinsen

Stefan Boday
dipl. Augenoptiker BSAF
Spezialist für Kontaktlinsen



**BODAY
BULLONI**

Fachgeschäft für Augenoptik

3001 Bern, Schwanengasse 6
vis-à-vis Kino Rex,
Telefon 031 22 79 82.

Wir laden Sie ein zu einem
unverbindlichen Besuch.

BRILLEN + KONTAKTLINSEN

Bälmeten – Hochfulen

(oder Freuden und Leiden eines Clubneulings)

14./15. Februar 1981

Nimmt man zum erstenmal an einer Tour einer andern Sektion teil, so ist man natürlich neugierig, was da wohl verschieden sein könnte. Doch es scheint mehr Gemeinsamkeiten zu geben als Unterschiede: Geschnarcht wird offensichtlich überall, selbst die Gegenmittel sind dieselben: entweder vor dem Schnarchenden zu Bette zu gehen oder ein Schlafmittel (lies Wein oder Schnaps) einzunehmen. Letzteres war auf dieser Tour geeigneter, da der Hüttenwart den Schnaps sehr grosszügig verteilte. Auch scheint es keine Sektion zu geben, wo nicht beim Anstieg in der Kolonne spätestens nach der ersten Spitzkehre eine «Handorgel» entsteht. Weiter haben wahrscheinlich alle Sektionen die Tradition, Neulinge zum Verfassen von Tourenberichten zu verknurren.

Hingegen ist es nicht unbedingt selbstverständlich, dass man ohne Vorbehalte auf diese Tour mitgenommen wird (ein guter Götti ist halt auch im SAC von Nutzen! Red.) oder dass die Tour tadellos organisiert worden ist. Sogar die Lawinensituation, das Wetter und die Schneeverhältnisse (mit ein paar Ausnahmen) konnten kaum besser sein. Auf jeden Fall überwogen beim Schreiber die Freuden eindeutig (der Verfasser dieses Berichts hat denn auch sofort den Beitritt zu unserer Sektion eingereicht. Red.). Mit bestem Dank an den Hüttenwart und den Tourenleiter Walter Bähler.

HJ. Bolliger

Stand, 1939 m

Leiter: Willi Hügli

20 Teilnehmer, darunter ein Vierbeiner

Am Sonntagmorgen des 1. Februar trafen sich um 8 Uhr bekannte und unbekannte Gesichter auf dem Helvetiaplatz. Ein wolkenloser Himmel liess einen herrlichen Tag erwarten. So fuhren wir mit den Autos Richtung Zwischenflüh. Auf dem Parkplatz angekommen, machte sich jedes sofort ans Aufschnallen der Felle. Während die einen schon Spässe rissen, waren andere voll in die

Fellmontage vertieft. Die Karawane zog darauf langsam in Richtung Mänigggrund, zuerst dem Bach entlang, der bezaubernd in ein Eisgebilde verwandelt war, und weiter durch die schönen Waldpartien, die auf den Schattseiten noch mit Schnee bedeckt waren. Dieser Aufstieg liess bereits eine herrliche Abfahrt erahnen. Bald schon wurde die Sonne unser ständiger Begleiter. Nach 1½ Stunden gab es eine Verschnaufpause, und schon beklagten sich einige über Blasen. Doch unser Willi wusste sofort Rat, welcher hiess: «Ein Bergler muss leiden können». Sofort wurde dieser Rat in die Tat umgewandelt.

So zogen wir weiter dem eigentlichen Ziel entgegen. Auch unser treuer vierbeiniger Begleiter lief recht ordentlich mit. Langsam traf einer nach dem andern auf dem Gipfel ein. Hier machten wir es uns an der warmen Sonne bequem, genossen die schöne Bergkulisse und stärkten uns am verdienten Mittagsschmaus. Nach einer längeren Gipfelrast, mit einer fröhlichen Plauderei, gab Willi das Startzeichen zur Talfahrt. Diese Fahrt entschädigte alle für die Anstrengungen beim Aufstieg. Unser Tourenleiter suchte die noch unbefahrenen schönen Hänge aus. Auch der Vierbeiner kam mit dem Tiefschnee gut zurecht, doch seine Spuren liessen etwas zu wünschen übrig.

Bei einem Abschiedstrunk im Restaurant verabschiedeten wir uns, in der Hoffnung, noch mehr solche schöne Tage gemeinsam erleben zu dürfen. Dem Tourenleiter Willi gebührt ein herzliches Dankeschön. *BJE*

Dreizehntenhorn, 3052,30 m, und Signalhorn, 2910,60 m

14./15. Februar 1981

Leiter: Peter Spycher

30 Teilnehmer

Um zwei Tage dem Alltag zu entrinnen, fahren wir mit dem Zug ins Wallis bis Raron. Hier besteigen wir die Seilbahn, die uns nach Unterbäch führt. Weiter geht's mit dem Sessellift nach Brandalp. Im «Alpenrösli» (unserer Unterkunft) stärken wir uns mit einem warmen Kaffee. Um den Aufstieg etwas zu verkürzen, lassen wir uns mit den Lifts bis zum «Oberen Senntum» im Ginalstal hochziehen. Nach bestandnem «Barryvox-Test» stamp-

fen wir bei herrlicher Mittagssonne hoch. Mit geschulterten Ski erklimmen wir die letzten Meter des Gipfelgrates zum Dreizehnhorn. Hier geniessen wir das Panorama, und sämtliche Blicke sind auf die vielen Viertausender gerichtet. Zu unserem Erstaunen tauchen plötzlich zwei Nachzügler auf, die am Morgen den Zug verpassten. Die beiden werden wegen dieses Missgeschicks mit den verschiedensten «Sprüchen» belohnt. Nach ausgiebiger Rast gibt Peter das Startzeichen zum Aufbruch. Eine etwas steile, jedoch recht schöne Abfahrt erwartet uns. Nach kurzer Talfahrt ziehen es einige vor, das restliche Tagespensum mit Pistenfahren zu verbringen. Die Nimmermüden entschliessen sich, nochmals durchs Schwarzus-Tal auf den namenlosen Vorgipfel hochzuziehen, und gegen 16 Uhr stehen wir vergnügt auf dem Ginalshorn. Die Nähe dieser Berge im wechselnden Licht der Abendsonne zu bestaunen, war für alle ein einmaliges Erlebnis. Wehmütig müssen wir dem Tal zustreben und erreichen unsere Herberge kurz vor 18 Uhr.

Hier wird die Zimmerzuteilung vorgenommen. Einige haben Gelegenheit, im Hotel zu nächtigen, die andern werden, nicht minder komfortabel, in zwei Chalets untergebracht. Nach dem verdienten Abendschmaus geht's zu später Nachtstunde Richtung Unterkünfte. Wir torkeln den Hang hinauf. Bereits nach wenigen Metern steht der Tourenleiter still und will von uns wissen, ob wir auch alle einen Hof um den Mond wahrnehmen können. Als Antwort erhält er ein eindeutiges «Ja», was ihn beruhigt (was das wohl heissen mag?).

Am Sonntagmorgen fahren wir kurz nach 8 Uhr zum selben Ausgangspunkt wie am Vortag. Das Augstbordhorn zeigt sich von der «Sommerseite». So entschliesst sich Peter, eine andere Route zu wählen. In einem recht angenehmen Tempo führt uns darauf der Tourenleiter über die Stoufmatt auf den unbenannten Vorgipfel (2837 m). Nach einer weiteren kurzen Talfahrt zwischen Felsen hindurch schnallen wir nochmals die Felle auf und ziehen der Satteldole zu. Hier lassen wir unsere treuen Untersätze stehen und erklimmen über den Schneegrat die rassige Gipfelkrone. Sechs Stunden nach Aufbruch stehen wir nun auf dem Signalhorn (2911 m). Nach dem obligaten Gipfelzeremoniell geniessen wir ein letztes Mal die schöne Aus-

sicht und marschieren zu unseren Stahlrossen zurück. Eine rassige und lohnende Zickzackfahrt durch herrliche Lärchen- und Arvenwälder nach Eischoll hinunter war die Belohnung für die vergossenen Schweissperlen beim Aufstieg. Eine Seilbahn bringt uns ins Tal bis Raron, und gegen 20 Uhr erreichen wir die Bundesstadt.

Die Rucksackakrobaten sagen Dir, Peter, für die zwei erlebnisreichen Tage, die wir gemeinsam erleben durften, herzlich «Danke-schön».

Jeannette Bula

Senioren-Langlauftage im Obergoms

16.–19. Januar 1981

Leiter: Pablo Riesen

13 Teilnehmer

Der 6.54-Uhr-Zug brachte uns in angenehmer Fahrt über Spiez nach Brig, wo die zwei letzten Teilnehmer zu uns stiessen. Im Zug Richtung Obergoms stellte Pablo Riesen den Kontakt unter den Langläufern her, sofern man sich nicht schon kannte, und war für eine flotte Kameradschaft besorgt. Vom Zug aus wurde der Loipenzustand schon inspiziert, welcher viel Gesprächsstoff lieferte.

Kurz nach 10 Uhr erreichen wir Reckingen und erstürmen das Hotel Bahnhof, welches uns für einige Tage vortrefflich beherbergt. Rasch sind die Zimmer bezogen, und im Langlauftdress stärken sich die einen vorerst im Restaurant, während andere die Ski startbereit machen. Schnee- und Lufttemperaturen werden gemessen und Ratschläge über das beste Wachs eingeholt. Schliesslich einigen wir uns auf Blau und Grün. Othmar lächelt über unser emsiges Tun und erklärt, er habe von oben bis unten mit «Unikum» gewachst und sei damit immer gut gefahren. Bei leichtem Schneetreiben begeben wir uns auf die Loipe. Nach einigen hundert Metern hat Pablo erkannt, wo der Unterricht einsetzen muss. Lockeres, richtiges Laufen wird geübt, Arm- und Beinbewegungen korrigiert. Diagonalschritt, Laufen in der Steigung, und auf kurzen Abfahrten wird der Doppelstockstoss eingesetzt. Schon ist Ulrichen in Sicht, und wir beschliessen, gleich nach Oberwald zu laufen und dort einzukehren. Nach etwa 2½ Stunden treffen die letzten ein, und jedermann ist froh, sich an einer

der herrlichen Walliser Spezialitäten für die 13 km lange Rückreise stärken zu können. Othmar benützt hierfür die Bahn. Wir andern wachsen die Ski und schon gleiten wir talabwärts. Ein kalter Wind bläst ins Gesicht, und einige Sonnenstrahlen lassen auf besseres Wetter hoffen. Stolz über die zurückgelegte Strecke, erreichen wir nach gut 2 Stunden die Unterkunft. Nach einem guten Nachtesen klopfen die einen den obligaten Jass, derweil die andern am runden Tisch die Geselligkeit pflegen.

Samstag, 08.30 Uhr Morgenessen, Ski gewachst. So lautet der Tagesbefehl. Es schneit bei Minustemperatur, so dass das Wachsen kein Problem bietet. Diesmal nehmen wir die kurzweilige Loipe der Rhone entlang nach Niederwald unter die Latten. Die Fahrt ist abwechslungsreich. Die 11 km werden von allen Läufern spielend bewältigt. Treffpunkt ist das Restaurant 3 Tannen, eine heimelige, echte Walliser Gaststube. Der Aufenthalt dauert nicht lange, weil wir mittags in Reckingen das Skirennen am Fernsehen verfolgen wollen. Am Nachmittag besuchen wir Münster.

Sonntag. Es schneit ununterbrochen, und Nebel hängt an den Bergen. Wir messen -2° . Wir vernehmen, die Loipe sei wegen Lawinengefahr zum Teil gesperrt. So bleibt nur der Parcours nach Gluringen. Vorher begeben wir uns ins Dorf, und auf der breiten Strasse üben wir unter Anleitung von Pablo die verschiedenen Schrittartern: Finesschritt, Einsschritt, Zweisritt, Richtungsänderung mit Umlaufen, Schlittschuhgleiten und Bremsen mit den Stöcken. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Während sich die einen etwas ausruhen, ziehen die Unermüdlichen Runde um Runde auf der Loipe.

Montag. Es ist kalt und schneit nicht mehr. Wir ziehen zuerst unsere Spur nach Gluringen. Bald entdecken einige, dass die Loipe nach Oberwald wieder geöffnet ist, und schon sind die «Profis» nicht mehr zu halten, derweil eine andere Gruppe nach Münster

läuft. Kurz nach 13 Uhr treffen alle im Hotel zum Mittagessen, Koffernpacken, Zahlen und Abschiednehmen ein. Zwei Kameraden besteigen einen früheren Zug, der Rest fährt um halb 4 Uhr weg. Inzwischen hat wieder starker Schneefall eingesetzt.

Wegen eines Lawinenniedergangs auf der Linie Brig–Goppenstein, müssen die Züge über Lausanne umgeleitet werden. Der Zug nach Spiez kann nicht benützt werden, weshalb unsere zwei früher abgereisten Kameraden noch immer in Brig sind. Zum Abschluss der gelungenen Langlauftage kommen wir in den «Genuss» einer verlängerten Reise durch das Wallis nach Bern.

Ein Merci nochmals den verschiedenen Spendern von Tranksame, und im Namen aller einen besonderen Dank dem bewährten Leiter Pablo Riesen. *E. Zingg*

Niederhorn, 2077 m

Seniorentour vom 28. Februar/1. März 1981
Leiter: Othmar Tschopp

Bei verhangenem Himmel nahmen 19 SACler am Samstagnachmittag den Weg von Boltigen in die Niederhornhütte unter die Felle. Mit beachtlicher Geschwindigkeit schritt unser Tourenleiter Othmar den Wald hinauf, der herrlich nach frisch gefällten Bäumen roch. Doch allmählich verlangsamte sich das Tempo, hatten welche noch einige Mühe, mit dicken «Schtogle» Schritt zu halten. Unter anderen hörte ich auch Othmar etwas brummeln von «Donnerwätters-Fähl».

Nach zwei Stunden wurden wir von Willi in der gemütlichen, geheizten Hütte empfangen. Was uns anschliessend alles aufgetischt wurde, war überwältigend. Ein Dreisternhotel vermag kaum seine Gäste so zu verwöhnen. Bevor wir uns gegen Mitternacht ins Lager begaben, suchten wir vergebens

Clubkameraden, berücksichtigt unsere Inserenten

nach Sternen am pechschwarzen Himmel.
Was führte wohl das Wetter im Schilde?
Am folgenden Morgen wurden wir mit der
Nachricht geweckt, uns nicht zu beeilen, da
es eher wärmer geworden sei und noch
schneie. So hatten wir reichlich Zeit, Willis
fein hergerichtete Frühstück zu geniessen.
Der Aufstieg durchs Hirschtäli war traum-
haft schön. Neuverschneite Tannli und Grozli
– eine Märchenlandschaft wie zur Weih-
nachtszeit. Oben auf dem Luegli wurde ent-
schieden, das Seehore rechts im dicken Ne-
bel liegen zu lassen. Die Sicht war so
schlecht, dass wir es vorzogen, aufs Nieder-
horn zu steigen und über das legendäre «Ly-
dia- oder Makkaroniport» nâch Oberwil hin-
unterzufahren.

Obwohl die Tour nicht ganz nach Programm
durchgeführt werden konnte, haben wir das
Wochenende in vollen Zügen genossen. Un-
serem Tourenleiter und seinen Helfern
möchte ich ein Kränzchen winden – was Ihr
geboten habt – war einfach grossartig. Recht
herzlichen Dank!

Erika Rufener

Stimme der Veteranen

Waadtländer und Freiburger Vully

27. Mai 1980

Leiter: Charly Suter

14 Teilnehmer

Bis Avenches fuhr der ganze Klan
Mit BNB und Bundesbahn;
Dort lud Charles die ganze Schar
Einfach in den Autocar.

Die Fahrt ging bis nach Montmagny,
Dann brauchten wir die eig'nen Knie
Und wanden uns, ganz wie ein Wurm,
Schön hoch hinauf im Wasserturm.
Doch war die Mühe ganz umsonst,
Denn rings lag blauer Seelanddunst!

Auf Beton und auf grünen Pfaden
Erprobten wir dann unsre Waden,
Bald hinab und bald empor
Bis ins Dörflein Lugnorre.
Dort ward mancher sehr verdrossen,
Denn das Wirtshaus war geschlossen!
Doch hat Charly rasch erspäht
Eine Wiese, frisch gemäht,
Wo man auf Ameisenhaufen
Seinen Pausentrunk konnt' saufen.
Dann ging's in der Mittagsstilli
Frisch bergauf in Richtung Vully.
Um halb zwölf schon war'n wir oben,
Und ich muss den Charly loben,
Denn wir hatten Zeit zum Ruhen
Und zu essen, was aus Truhen
Uns daheim ward eingepackt,
In den Magen dann gesackt.
Int'essant tat Charles dann prichte
Über Landschaft und Geschichtel
Ihr fragt, was nachher geschah:
Schöner Abstieg bis nach Praz,
Wandern dann dem See entlang,
Wo vor Hag und Mauer bang
Wir erst zaudernd warteten;
Aber nachher starteten
Bis nach Sugiez ins La Gare,
Wo, das ist doch sonnenklar,
Wir was in die Kehle gossen
Und für das, das wir genossen
Charly herzlich Dank aussprechen
Und dann ruhig weiter zechen,
Bis die Bahn uns bringt nach Murten,
Wo wir nochmals beizwärts spurten.
Beide Mal bezahlte Werner,
Unser Appenzeller-Berner;
Denn der liebe Werner macht sich
Und wird sonntags fünfundachtzig,
Wozu wir ihm, hier papiieren,
Nochmals herzlich gratulieren!

Erich Hegi

Mäniggrat, 1949 m, und Hundsrügg, 2046 m

2 Skitouren im Simmental

Leiter: Paul Kyburz

4 und 6 Teilnehmer

Beide Touren profitierten von schönstem
Winterwetter und viel Schnee.
Am 12. Februar zogen wir unsere Spuren von
Zwischenflüh nach dem idyllischen Mänig-
grund. Durch den tiefverschneiten Mänig-